

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Gesetzlich bestimmte Preise für Bodenfrucht?!

Marburg, 3. September.

Im Laufe dieses Monats soll zu Wien ein Parteitag der Bauern von Nieder-Oesterreich stattfinden. Der Bauernverein „Mittelstraße“, welcher denselben einberuft, will unter Anderem beantragen, den Finanzminister zu ersuchen, daß ein den Kulturkosten entsprechender Preis für Bodenerzeugnisse gesetzlich festgestellt werde.

Die soziale Politik muß dem Staate das Recht solcher Bestimmung zuerkennen und darf der Verfassungsstaat hinter dem Polizeistaate nicht zurückbleiben, welcher z. B. durch die Fleisch- und Brodsatzung den Preis dieser Lebensmittel festsetzen ließ — ein Recht, welches noch fortbesteht, von manchen Stadtgemeinden ausgeübt, von der Bevölkerung anderer als nützlich, ja nothwendig erachtet wird. Der Staat kann die Preise der Bodenfrucht entweder durch seine eigene Behörde nach dem Gutachten Sachverständiger festsetzen, oder auch diesen Wirkungskreis der Gemeinde übertragen.

Das fragliche Recht unterliegt für den Sozialpolitiker wohl keinem Zweifel; mit der Geltendmachung desselben wäre aber für unsere Grundbesitzer nichts gewonnen — mindestens nicht so viel, als zur Hebung ihrer Wirtschaft unerlässlich ist. Die Kaufkraft unserer Bedürfnigen ist zu schwach. Werden die Preise bestimmt, wie es die Bauern wünschen — also höher, denn jetzt, so werden die meisten Käufer bei der Knappheit ihrer Mittel nicht im Stande sein, den geforderten Preis zu entrichten; sie werden markten und feilschen und der Besitzer, der Geld braucht, demnach verkaufen muß, wird nachgeben. Dem Beispiele des Einen wird der Andere folgen, ja er dürfte noch mehr weichen — aus Selbstsucht, aus Feindschaft gegen den Mitbewerber. Der Rückgang wird allgemein und wir kommen wieder zu niederen Preisen, welche die Kosten nicht decken.

Gar viele Neuerungen politischer und wirth-

schaftlichsozialer Natur müßten vorausgehen, ehe noch an die behördliche Festsetzung der Preise ernstlich zu denken wäre. Nach der Durchführung der ersteren wär' jedoch wohl schon die Dringlichkeit dieser Bestimmung geschwunden. Jedes kaufkräftige Volk hat lebhaften Verkehr; bei starker Nachfrage auch betreffs der Bodenerzeugnisse steigen die Preise, wie sie bei der Massenverarmung tief gesunken und der Staat ist nicht mehr genöthigt, einzugreifen. Thut er's aber dennoch, so ist auch die Möglichkeit gegeben, dem Gesetze durchwegs zu genügen.

Franz Wiesenthaler.

## Bur Geschichte des Tages.

Die Deutschlerikalen stehen, durch die letzten Ereignisse unbeirrt, fest zu den Tscheken. Was müssen letztere versprochen haben, welchen Dank erwarten die Ultramontanen, daß sie die ewige Schmach auf sich laden, ihre Stammgenossen in schwerer Noth verlassen, verrathen, bekämpft zu haben?

Seit dem Tage von Kremfier beschleichen trübe Ahnungen unsere Polen. Oder haben sie bereits die Gewißheit, daß die schöne Aera der Versöhnung dem Ende naht? Wer hat den „Kuryer Posnanski“ in das Geheimniß eingeweiht, daß beide „Landsmann-Minister“ zurücktreten und daß binnen Jahresfrist kein polnischer Beamter mehr in einem Ministerium Oesterreichs sein werde?

Welcher Abstand zwischen Kremfier und Odeffa! Dort sah der Selbstherrscher von Rußland einen Kaiser, der — mit dem Dichter zu reden — wohl Jedem aus seinem Volke ruhig das Haupt in den Schoos kann legen und hier wurde eine Verschwörung entdeckt, welche anlässlich der Reise des Kaiserpaares nach Kiew das Leben desselben bedrohte.

Der englischen Presse scheint bereits, daß der kühle Empfang, welchen der Vertreter Britanniens am Goldenen Horn gefunden, wesentlich durch den Einfluß Oesterreich-Ungarns und Deutschlands erklärt werden müsse und daß Kremfier wohl den Frieden, aber nur den euro-

paischen bedeute. Die Haltung der Türkei England gegenüber bedingt im Kriege um Afghanistan und Indien die Beschränkung desselben auf Asien.

## Bermischte Nachrichten.

(Negerduell.) In Lexington (Amerika) beschloßen jüngst zwei Neger, die sich um dieselbe farbige Schöne bewarben, die Sache in einem Duell zum Austrag zu bringen, und zwar wählten sie dabei eine Methode, die man bei ähnlichen Vorkommnissen nur empfehlen kann. Sie stellten sich nämlich in einem abgesteckten Kreise auf und raunten dann erbittert mit den Schädeln gegen einander. Auch der Sieger ist so schlimm zugerichtet, daß er für's Erste an die Hochzeit noch nicht denken kann.

(Die Mormonen in London.) Bereits seit mehreren Wochen halten die Mormonen zu London Versammlungen im Freien und vertheilen bei dieser Gelegenheit Schriften, die ihren Zwecken dienen. Dieses Verhalten hat in gewissen Kreisen große Entrüstung hervorgerufen, und bei mehreren Gelegenheiten wurde mit den Mormonen ziemlich rauh verfahren. Am 17. August hatten sie wieder eine Versammlung in geschlossenem Raume angekündigt, zu dem ein lärmender Pöbel sich Eingang verschaffte, um einen gehörigen Krawall in Szene zu setzen. Die Plattform wurde gestürmt und die die Vorgänge leitenden 6 oder 7 Aeltesten wurden aus dem Gebäude getrieben. Raun draußen, stürmte der Pöbel ihnen nach und bewarf sie mit allen Arten von Unrath. Ihre Kleidung wurde fast in Fetzen gerissen. So ging die Hezjagd, bis die Verfolgten sich in einem Hause versteckten und dann in zwei herbeigeschafften Droschken ihren Peinigern entgingen.

(Kardinäle.) Das „Heilige Kollegium“ in Rom zählt gegenwärtig 61 Mitglieder, darunter 28, die noch von Pius IX. ernannt worden. Ihrer Nationalität nach sind von den Kardinälen 35 Italiener, 5 Franzosen, 4 Engländer und Irländer, 3 Deutsche, 4 Oesterreicher, 2 Ungarn, 2 Polen, 1 Amerikaner, 4 Spanier

## Feuilleton.

### Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(10. Fortsetzung.)

Der Morgen war angebrochen und erfüllte mit seinem bleichen Scheine das Zimmer. Erna warf sich angekleidet auf das Bett und hüllte sich in die Decke; sie wollte ruhen, um gestärkt dem neuen Tage mit seinen großen und schweren Anforderungen entgegen zu gehen.

Lange lag sie mit heißen, trockenen Augen und blickte durch das unverhüllte Fenster zum Himmel empor, an welchem ein grelles Morgenroth aufflammte, dessen Prophezeiung sehr schnell in Erfüllung ging. Aus grauem Gewölk rieselte Regen herab, der eintönig gegen die Scheiben schlug. Das Geräusch übte eine wohlthätige, beruhigende Wirkung auf die junge Frau aus; ihre schweren Augenlider fielen zu; ein tiefer Schlaf senkte sich langsam auf sie herab.

Als sie erwachte, hatte der Regen aufgehört; die Sonne schien in ihr Zimmer, — und an ihrem Bette saß noch im Reisehut und Mantel ihre Mutter, die soeben angelangt war.

Die Eisenbahnstation, auf welcher Erna zurückgeblieben war, lag nicht allzuferne von Rehfelde; Dorothea hatte Sorge getragen, daß sofort dahin telegraphirt worden war, und Frau Göldner hatte sich, ohne eine Minute zu verlieren, auf den Weg gemacht, um in die Nähe ihrer Tochter zu eilen.

„Meine Erna, mein liebes, armes Kind, so müssen wir uns also wiederfinden!“ schuchzte Frau Göldner, indem sie ihre Tochter in die Arme schloß. „O, meine Angst ist grauig gerechtfertigt worden! Alle meine Warnungen sind vergebens gewesen!“

Erna entwand sich den Armen ihrer Mutter, strich das wirre Haar aus der Stirn und sah sich zaghaft und erschrocken im Zimmer um.

„Mutter, Du bist hier?“ fragte sie zögernd, „es war also kein Traum. Ich habe Benno gesehen, gesprochen, und —“

„Er hat Deinen Gatten ermordet!“ fiel Frau Göldner mit gellender Stimme ein, „nein, es ist kein Traum; es ist furchtbare Wahrheit, der Berruchte hat seinen Plan ausgeführt.“

„Auch Du beschuldigst ihn!“ schrie Erna, indem sie vom Lager aufsprang, „auch Du! Ist's nicht genug, daß Du geholfen hast, ihn und mich zu hintergehen! O, Mutter, Mutter, wie konntest Du dazu Deine Hand bieten!“

„Hätte ich gewußt, wie es enden wird, ich

hätte es nicht gethan!“ antwortete Frau Göldner, und es klang wie der Aufschrei tiefer Zerknirschung. „Erna, mein Kind, wende Dich nicht von mir“, flehte sie, als die Tochter das Gesicht verhüllte; „was ich gethan habe, geschah ja aus Liebe zu Dir.“

„Aus Liebe!“ wiederholte Erna traurig. „Ist's nicht genug, daß uns der Haß, der Neid, die Bosheit Uebles zufügen, muß es auch noch die Liebe thun? Könnte er, dessen Mund jetzt für immer geschlossen ist, reden, er würde mir auch sagen, er habe aus Liebe zu mir gefrevelt.“

„Und er würde die Wahrheit sprechen. O, meine Erna, Du weißt nicht, wie er Dich geliebt hat.“

„Nicht mit der rechten Liebe“, erwiderte die junge Frau, „die rechte Liebe für mich hat nur ein Mensch auf Erden, — Benno.“

„Erna, sprich nicht so!“ rief Frau Göldner, sich an sie klammernd, „ich ertrage das nicht. Höre mich, mein Kind, ich bin nicht so schuldig, wie Du wahnst.“

„Nicht?“ fragte Erna aufathmend, „wirklich nicht?“ Wie der Ertrinkende an den Strohalm, so klammerte sie sich an den Gedankens, daß ihr die Mutter noch geliebt sei, und keine Schranke sich zwischen ihr und sie aufgerichtet habe. „Du wußtest nichts von dem

und 2 Portugiesen. Während des Pontifikats Leo XIII. sind im Ganzen 42 Kardinäle gestorben.

(Bergsturz.) In Folge heftigen Unwetters löste sich bei Fontanedo im Veltlin eine Klüfte vom Berge, begrub unter ihrer Last 23 Häuser, riß eine große Anzahl von Bäumen weg und ruinierte eine Bodenfläche im ungefähren Werthe von 50.000 Lire. Die nun in Bewegung gesetzte Erdmasse droht mit neuen Gefahren, die man so schnell nicht beseitigen kann. Zum Glück hat man keine Opfer von Menschenleben zu beklagen, da sich sämtliche Einwohner von Fontanedo während des Hochsommers auf ihren alpbähnlichen Tristen zur Besorgung der Viehhabe und zur Einbringung des Heues aufhalten.

(Szepter eines Regerkönigs.) Woermann hat für den Regerkönig Dido in einer Altoner Fabrik ein Szepter anfertigen lassen. Dasselbe ist ein langer Stab aus farblosem Glase, dessen Spitze mit einem Beschlag von Neusilber versehen ist. Das obere Ende trägt einen gleichfalls neusilbernen Knäuf mit dem eingravierten Namen des Königs. Das Ganze soll die größte Ähnlichkeit mit den Stäben haben, wie sie die Regimentstambours tragen, was indessen vermuthlich nicht hindern wird, daß Se. Majestät Herr Dido von den anderen Häuptlingen im Kamerungsgebiet höchlichst beneidet wird. Wenn wir nicht irren, ist der König Dido derselbe, welchem die Firma Woermann seinerzeit einen lackirten Hut nach Art derjenigen der Berliner Droschkenkutscher als besonders werthvolles Geschenk verehrt hat.

(Vergiftung mittels Tollkirsche.) Die Auszüglerin Maria Figinger bei Reichenau (Böhmen) hatte am 25. August Abends beim Suchen nach Brombeeren im Walde auch die reifen, den Schwarzkirschen ähnlichen, schwarzvioletten Beeren der Tollkirsche erblickt und wohl aus Unkenntniß des großen Giftgehaltes des rosenrothen Saftes dieser vermeintlichen Kirschen eine nicht unbedeutende Menge derselben gepflückt. Sie äußerte großes Wohlgefallen über diesen glänzenden Fund und rühmte gegenüber der Schwiegertochter deren angenehmen süßlichen Geschmack. Obwohl Letztere vor dem Genuße der auch ihr nicht als giftig bekannten Beeren warnte, konnte die Alte es sich nicht versagen, davon noch mehr zu kosten. Sie gab auch ihrem Manne Michael Figinger davon zu essen; er nahm und aß. Am anderen Morgen wurden Beide bewußtlos in ihrem Bette liegend aufgefunden. Man glaubte zuerst, daß Beide vom Schlagflusse gerührt worden, bis der behufs Spendung der letzten Delung herbeigerufene Priester deren Vergiftung durch den Genuß der Tollkirsche erkannte und der später kommende Arzt diese Befürchtung als richtig konstatierte. Am 28. August sind Beide verschieden.

(Militärische Radfahrer.) Während der großen Manöver in Nieder-Oesterreich werden militärische Radfahrer zur Verwendung gelangen. Es sind dies vier Offiziere und fünf Unteroffiziere vom Stande des Fachtlehrer-Kurses

in Wiener-Neustadt, welche der Oberleitung in Michelhausen für den Ordonnanzdienst zugewiesen wurden. Nach den bisherigen Leistungen darf man erwarten, daß sich die Verwendung des Zweirades zu militärischen Zwecken einbürgern wird.

## Marburger Berichte.

(Zu Ehren des Herrn Besozzi.) Herr Max Besozzi hat die Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ niedergelegt und verläßt Cilli, um die Redaktion eines deutschnationalen Tagblattes zu übernehmen. An die Stelle des Scheidenden tritt Herr Dr. Ad. Harps, welcher die „Deutsche Wacht“ in gleichem, deutschnationalem Sinne leitet. Zu Ehren des Herrn Besozzi veranstaltete die „Germania“ — Ferialverbindung deutscher Hochschüler — eine Feier, an welcher auch der Reichsraths-Abgeordnete Herr Dr. Karl Aufferer theilnahm und in seiner Rede die Wichtigkeit einer stramm deutschnationalen Presse im steirischen Unterland betonte.

(Ein Schulfreund.) Der Baumeister Herr Andreas Franz (von Graz) hat nun auch der Gemeinde Kofwein zum Ausbau ihrer (deutschen) Schule fünftausend Mauerziegel gespendet.

(Gewerbe.) Im vorigen Monat wurden beim hiesigen Stadtrath folgende Gewerbe angemeldet: Schneiderei, Stadt, Domgasse, Maria Frohm — Handel mit Obst, Eiern und Gemüse, Stadt, Allerheiligengasse, Anna Seifelschek — Handel mit Eiern, Obst und Gemüse, Stadt, Domgasse, Anton Pochlin — Handelsgärtnerei, Grazer-Vorstadt, Mühlgasse, Alois Zach — Handel mit Landesprodukten und Spezereienkrämerei, Stadt, Kärntnergasse, Josef Sagai — Greisklerei, Stadt, Domgasse, Chrysothomus Blumauer — Modengeschäft, Stadt, Herrngasse, Katharina Wodoschek — Rammmacherei, Kärntner-Vorstadt, Franz Baupella — Krämerei mit Kurzwaaren, St. Magdalena, Marie Saverischek — Handel mit Obst, Eiern, Gemüse und Geflügel, Marburg und Umgebung, Ignaz Schifko in Pobersch.

(Eifersucht.) Anlässlich des Kirchweih-Festes zu Groß-Sonntag (30. Aug.) kam es in einem Gasthause, wo eine Tanzunterhaltung stattfand, zu einer Szene der Eifersucht. Ein Bursche führte sein Liebchen zum Tanze; als diese aber sah, daß er sich mit einer anderen vergnüge, gab sie der Nebenbuhlerin eine Ohrfeige und empfing die gleiche Wiedergabe. Der Liebhaber und mehrere Freunde hatten Mühe, die zwei Eifersüchtigen zu trennen. Die Nebenbuhlerin verließ den Kampfplatz.

(Gestürzt.) Im Bahnhofe zu Friedau wollte neulich eine Dame aussteigen; sie machte aber einen Fehltritt, stürzte mit dem Gesichte zu Boden und verletzte sich bedeutend.

(Einbruch.) In Viniza, Gerichtsbezirk Friedau, brachen am 31. v. M. Diebe in das Verkaufsgewölbe des Herrn S. Rohu ein und entwendeten aus demselben Leder, Stoffe und andere Waaren. Der Schaden ist beträchtlich.

Die Gensdarmmerie verfolgte die Spuren; es ist aber bis jetzt noch nicht gelungen, der Thäter habhaft zu werden.

(Ein Hochstapler.) Im steirischen Unterlande treibt sich ein Gauner herum, der sich für einen Journalisten ausgibt und das Vertrauen in größtlicher Weise verlegt. Dieser Schwindler nannte sich zuletzt Rudolf Ludwig und erschien in Sauerbrunn bei der Baronin Marie von Kalsberg, der Tochter des bekannten Staatsmannes. Hier trat er als Feuilletonist und Berichterfasser der „Neuen freien Presse“ auf und entfaltete dabei ein ebenso zuversichtliches, als belästigendes Benehmen. Mußte schon dieses Betragen sonderbar auffallen, so kann man sich die Ueberraschung der Frau erst ausmalen, als sie nach der Entfernung des Hochstaplers aus ihrer Wohnung den Abgang einiger Werthgegenstände und Schmuckfachen, sowie eines zur Absendung bereitliegenden Geldbriefes bemerkte.

(Ueberfülltes Gefängniß.) Wegen Ueberfüllung des Gefängnisses in Cilli wurden vier weibliche Sträflinge nach Vigaun in Krain und sechs männliche in die Karlau bei Graz überliefert.

(Schuldlos verdächtigt.) Sonntag Vormittag erstattete ein junger Mann aus Gonobitz bei der Sicherheitsbehörde in Marburg die Anzeige, daß ihm während der Nacht aus seiner Geldtasche 15 fl. abhanden gekommen; der Verdacht, dieses Geld gestohlen zu haben, müsse auf seinen Schlafkameraden fallen, da außer diesem Niemand im Zimmer gewesen, der Fremde dasselbe noch vor Tagesanbruch verlassen und nach Besorgung mehrerer Einkäufe wieder zurückgekehrt. Nachdem die Polizei den Anzeiger wiederholt aufgefordert, sich wohl zu besinnen, ob er das Geld Abends noch besessen und nachzusehen, ob dasselbe nicht verlegt oder versteckt worden, schritt man zur Durchsuchung des Verdächtigten, jedoch ohne Erfolg. Nun wandte sich der Wachmann an den Anzeiger selbst und ließ sich die Brieftasche überreichen. In dieser fanden sich die 15 fl. vor, welche der Inhaber aus Versehen in einen Riß der Tasche gesteckt. Der Anzeiger bat um Vergebung und der Beschuldigte war mit dieser Genugthuung zufrieden.

(Selbstmord.) In Deutschach hat sich der Schlossermeister J. Zehetner an einem Baume in der Nähe seines Hauses erhängt und wird ein unheilbares Leiden als Ursache angegeben.

(Feuer.) In St. Leonhardt ist das hölzerne Wirtschaftsgebäude des Hausbesizers Johann Diemat abgebrannt.

(Firma Murschek.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma „Martin Murschek, Handel mit gemischten Waaren zu Pettau“ eingetragen.

(Untersteirische Bäder.) In Neuhaus bei Cilli sind bisher 1000 Gäste angekommen.

(Trab-Wettfahren.) Am 8. d. M. findet in Zween bei Luttenberg ein Trab-Wettfahren statt.

Betrüge, den Rehsfeld gegen mich verübt hat? Sprich, erzähle.“

Sie führte die Mutter zum Sopha und setzte sich neben sie. „Sprich!“ wiederholte sie, als Frau Göldner nicht sogleich antwortete.

„Ich wußte nichts davon, daß Rehsfeld Briefe, die zwischen Dir und Benno gewechselt wurden, unterschlug; wie hätte ich das auch wissen sollen, da ich Euren geheimen Briefwechsel nicht kannte“, schaltete sie vorwurfsvoll ein; „ich wußte auch nicht, daß Du durch eine von ihm gefälschte Nachricht, daß Benno sich verheirathet habe, getäuscht worden seiest. Während Deiner Krankheit entnahm ich aus Deinen Fieberphantasien, was Dir geschehen sei; aber ich hielt es für wahr. Erst als Du genesen warst, gestand mir Rehsfeld seine leidenschaftliche Liebe für Dich, und was er gethan, um das Hinderniß, das ihm bei Dir im Wege stand, beiseite zu schieben.“

„Und Du schwiegst, Mutter; Du konntest das zulassen!“ fuhr Erna auf.

„Ich schwieg. Bergieb, Erna, vergieb, ich bin ja schwer, furchtbar schwer bestraft.“

„Wie konntest Du! Wie konntest Du!“ wimmerte die junge Frau.

„Erna, bedenke, Rehsfeld war ein reicher, ein vornehmer Mann, die beste Parthie zehn Meilen in der Runde, und Benno ein pfennig-

loser Abenteuerer, dem ich nicht zutraute, daß er jemals wieder nach Europa zurückkehren würde. Wenn eine Mutter, die für das Glück ihres Kindes besorgt ist, vor eine solche Wahl gestellt wird —“

„So hätte sie doch anders entscheiden sollen!“ fiel Erna ein; „aber weiter, weiter.“

„Rehsfeld sagte mir nicht, daß Benno seine Heimkehr in nahe Aussicht gestellt hatte; ich erfuhr erst später, daß er im Kaplande ein sehr großes Vermögen erworben; hätte ich das gewußt, ich würde anders gehandelt haben.“

„Schändes Gold, welche Macht hast Du!“ versetzte Erna bitter, „was will man auch mehr, ich bin reich, Benno ist reich, und wir sind doch so arm, so bettelarm!“

„Fasse es nicht so auf, mein Kind“, suchte die Mutter zu begütigen, „ich wollte nur sagen, hätte ich von Benno's nahe bevorstehender Heimkehr gewußt, ich würde von seinem Jähzorn und seiner Rachsucht das Schlimmste gefürchtet und aus diesem Grunde Deine Heirath mit Rehsfeld verhindert haben.“

„Er wußte darum; er ließ sich davon nicht schrecken“, entgegnete Erna.

„Die Leidenschaft muß ihn ganz und gar verblendet haben.“

„Oder er hatte eine bessere Meinung von Benno als Du.“

„Hätte ich sie selbst gehabt, er hat sie zerstückt. O, Erna, nie in meinem Leben werde ich den Schreck, die Angst vergessen, als Benno, den ich tausende von Meilen weit glaubte, plötzlich zu mir in's Zimmer stürzte und mich und die Dienerschaft mit dem Tode bedrohte.“

Sie erzählte Erna den an deren Hochzeitstage in Rehsfeld stattgehabten Auftritt, und schilderte, wie sie unverzüglich an Rehsfeld geschrieben und ihn gebeten habe, umzukehren.

„Er wollte nicht hören“, fuhr sie fort; „ich habe meine Warnungen mehrmals wiederholt; Dorothea, die ich in's Vertrauen gezogen —“

„Und die auch im Komplott gewesen war?“ schaltete Erna fragend ein.

Frau Göldner neigte bejahend das Haupt. „Sie war es, — Dorothea beschwor ihn, die Gefahr zu meiden; er wollte nicht hören.“

„Und von dem allen erfuhr ich nichts!“ seufzte Erna; „jetzt erkläre ich mir die wunderlichen Kreuz- und Querfahrten, die wir machten; jetzt verstehe ich auch Rehsfeld's Unmuth, als ich in Venedig in seiner Abwesenheit unsern Namen in das Fremdenbuch des Hotels geschrieben hatte.“

„Arme Erna, Du hast damit dem Mörder den Weg gezeigt!“

„Du hältst Benno wirklich dafür? Das

(Müllerverband.) Herr Johann Franz, Besitzer der Kunstmühle zu Leibnitz, wurde in den Ausschuss des österreichischen Müllerverbandes berufen.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 6. September wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Marburger Obstgenossenschaft.) Am 6. d. M. findet hier im Gasthause des Herrn Dehm die Jahresversammlung der Obstgenossenschaft statt. Hauptgegenstände der Tagesordnung sind: Bericht über die Thätigkeit des Vereins und Neuwahl des Vorstandes. Aus dem Einladungsschreiben an die Mitglieder ist zu ersehen, daß von allen Seiten Bestellungen gemacht und Anfragen gerichtet werden. Die Genossenschaft dürfte heuer namentlich viel Tafelobst versenden, da Tirol eine Mißernte hat und kein Obst in den Handel bringen kann.

(Beim steirischen Sängerefest.) Die Gesangsvereine des Unterlandes, welche sich an diesem Feste betheiligen, werden folgende Chöre vortragen: Marburg: „Weißt Du noch?“ von Engelsberg (Konzert im Stadttheater am 6. September) — „Liebeslied der Wandernden“ von Dr. S. Langer; Leibnitz: „Nennchen von Tharau“ von Jürgens; Mureck: „Was hab ich denn meinem Feinsliebchen gethan“, Volksweise; Bettau: „Das einsame Röschen im Thal“ von E. Hermes (Volkslieder-Wettfingen am 7. September).

(Männergesang-Verein Marburg.) Die Abfahrt dieses Vereins zum steirischen Sängerefest wird in der Stärke von 40 Mitgliedern sammt der Fahne am Sonntag mit dem Früh-Postzuge stattfinden. Jedem aufrichtigen Freund des deutschen Liedes kann und muß es freuen, daß unsere wackeren Sänger auch bei dieser Gelegenheit wieder zeigen, wie es ihnen auch um die Pflege des Kunstgesanges heiliger Ernst ist.

(Erhaltungsarbeiten an den Reichsstraßen.) Diese Arbeiten in den Baubezirken Leibnitz, Marburg und Cilli werden auf die Dauer von fünf Jahren vergeben und findet die Verhandlung am 19. Oktober bei den technischen Abtheilungen der Bezirkshauptmannschaften statt.

### Letzte Post.

Das Ministerium hat die Landesstellen beauftragt, die Zuständigkeit der Ausländer genau zu ermitteln und dürfte die Ausweisung politisch-unzuverlässiger Elemente und sozialistischer Agitatoren erfolgen.

Der Gemeinderath von Karlsbad hat einstimmig die Hoffnung ausgesprochen, daß die baldige Durchführung der administrativen Theilung des Landes der wachsenden Verbitterung ein Ziel setzen werde.

Die Sitzungen des neuen Deutschnationalen Vereins in Reichenberg wurden von der Statthalterei nicht genehmigt.

Die „Reichenberger Zeitung“ wurde am Sonntag, Dienstag und Mittwoch in Beschlag genommen.

kann nicht Dein Ernst sein, Mutter! Du hast ihn ja erzogen.“

„Umsomehr weiß ich, welch' ein Dämon in ihm wohnt. Er ist der Thäter so gut wie überführt; niemand zweifelt daran.“

„Ich zweifle daran!“ rief Erna ausspringend; nein, ich weiß es, daß Benno den Mord nicht begangen hat, daß hier ein unglücklicher Irrthum vorliegt.“

„Erna, liebe Tochter, laß ab von dem thörichten Beginnen, ihn in Schutz nehmen zu wollen; es zeugt alles gegen ihn; Du könntest Dich, wenn Du darauf beharrtest, nur in den furchtbaren Verdacht bringen, seine Mitschuldige zu sein.“

„Dorothea hat bereits dergleichen fallen lassen“, antwortete Erna mit verächtlichem Lächeln; „mag man mich dafür halten, mag man mit mir thun, was man will, das soll mich nicht abhalten, laut vor aller Welt zu verkünden: Benno Treuenfeld ist unschuldig.“

„Ist es auch recht, nur an den Mörder zu denken und darüber der Trauer um den ermordeten Gatten zu vergessen?“ mahnte die Mutter.

„Ich vergesse ihrer nicht, ich beklage Rehfeld aus aufrichtigem Herzen, ich trauere um ihn; sein furchtbarer Tod hat die Schuld, die er gegen mich begangen, ausgelöscht; ich will

In der polnischen Presse macht sich wegen der ruthenischen Frage eine tschechenfeindliche Stimmung bemerkbar.

Die Abordnung, welche sich von Sarajevo zur Begrüßung des Kaisers nach Bozega begibt, wird aus zweihundertfünfzig Mitgliedern bestehen.

Die Parade des Gardekorps in Berlin zu Ehren des Sebantages ist außerordentlich glänzend ausgefallen.

### Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli am 30. August.

(Ein Wirthshausstreit.) Am 26. April d. J. entstand im Gasthause des Arnej zu St. Veit zwischen mehreren Burschen ein Streit, der alsbald in eine allgemeine Balgerei überging, bei welcher Alexander Schumach und Valentin Hribnik leichte und schwere Verletzungen, Ferdinand Namtschak leichte Verletzungen erlitten. Während sich nun mehrere Burschen wegen der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit vor dem Bezirksgerichte Schönstein zu verantworten haben, wurden der Knecht Tschrepelnik von Saborien, Gerichtsbezirk Bleiburg, und Franz Gaberschef, Knecht in Savadne bei der vor dem Kreisgerichte Cilli durchgeführten Hauptverhandlung des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung für schuldig erkannt und ersterer zu viermonatlichem Kerker, letzterer zum schweren mit Fasten verschärften Kerker auf die Dauer von 1 Jahre verurtheilt.

(Beschränkung der persönlichen Freiheit.) Der Knecht Anton Miklauz, der Hirte Wolfgang Ligner und der Knecht Gregor Guttschi, sämmtlich von Gegenthal, hatten im Vereine mit dem Hirten Valentin Weiß am 6. Juni l. J. die auf einer Dreschteme liegende Magd Franziska Rutscher festgehalten und am bloßem Leibe mit Wagenschmiere bestrichen, dann mit Brenneiseln geschlagen. Die ersten drei wurden nun wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit schuldig erkannt und zu schwerem mit Fasten verschärften Kerker verurtheilt u. z. Anton Miklauz zu 8 Monaten, Wolfgang Ligner zu 6 Monaten und Gregor Guttschi zu 3 Monaten, während das Bezirksgericht Mahrenberg das Urtheil über den 13jährigen Valentin Weiß wegen Uebertretung nach §§ 237 und 269 St. G. fällen wird.

(Ezzedenten.) Michael Petelinschef und Ferdinand Fersche wurden wegen Vergehen des Aufruhrs und Johann Globokar wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit angeklagt. Alle drei sind Trifailter Bergarbeiter und von diesen Leuten hat die Gerichtschonik allerlei, nur nichts Gutes, verzeichnet. Am 19. Juli d. J. entstand in Trifail zwischen beiläufig dreißig Bergarbeitern ein Ezzeß von solchen Dimensionen, daß sich die Gensdarmrie veranlaßt sah, mit aller Energie einzuschreiten und die versammelten Leute aufzufordern, sich zu zerstreuen; allein die obigen drei Angeklagten leisteten keine Folge, sondern haranguirten die Arbeiter zum Widerstande und Petelinschef ließ sich überdies mit der Gens-

helfen, daß man seinen wahren Mörder finde; aber Benno ist es nicht. Er kam erst in das Koupé, als die That geschehen war.“

Die Mutter wiegte ungläubig den Kopf. „Wer sollte Dir das glauben?“

„Man wird es glauben, man muß es glauben; denn es ist die Wahrheit!“

„Nimm Vernunft an, Kind“, hat die Mutter, „Benno ist bereits verhaftet, willst Du sein Schicksal theilen?“

„Verhaftet!“ schrie Erna.

„Alles spricht für seine Schuld.“

„Auch Du, Mutter?“

„Ich kann nicht anders, und wollte ich es selbst nicht thun, der furchtbare Austritt in Rehfelde hat Zeugen genug gehabt; sie werden nicht schweigen.“

„So will ich reden. Was stehe ich noch hier, schnell fort zum Richter.“ Sie blickte sich um und griff nach dem auf einem Stuhle liegenden Mantel.

„Der Richter erwartet Dich“, sagte Frau Göldner, sie zurückhaltend, „die Untersuchung ist schon seit einigen Stunden im Gange, während welcher man Dich schonend dem Schlafe überließ.“

(Fortsetzung folgt.)

darmrie in einen Wortstreit ein, daher ihm die Arretirung angekündigt wurde. Ferdinand Fersche versuchte diese mit Gewalt zu vereiteln; Johann Globokar lief aber der Patrouille nach, nahm von der Straße einen Stein auf und beschimpfte die Gensdarmen. Petelinschef wurde zu vierzehntägigem und Ferdinand Fersche zu zweimonatlichem strengen Arreste, Johann Globokar zu zweimonatlichem schweren Kerker verurtheilt.

(Mit der Weingarthau.) Der Holzer Jakob Vertatschnik aus Povrch hatte am 29. Mai l. J. gegen 5 Uhr Abends in der Nähe der Ortschaft St. Leonhardt dem Keuschlerssohn Barthol Tertschan geringfügiger Ursache wegen mit einer Weingarthau mehrere Schläge auf den Kopf versetzt und ihm durch eine bis auf den Knochen reichende Wunde am linken Seitenwambeine eine schwere Verletzung beigebracht. Das Strafgericht erkannte auf dreimonatlichen Kerker.

(Mit dem Dreschflegel.) Einer unbedeutenden Ursache wegen hatte der Winzer Joseph Hurnik von Sauerberg dem Franz Ormig mit einem Dreschflegel einen derartigen Schlag versetzt, daß dieser eine schwere körperliche Beschädigung erlitt. Joseph Hurnik erhielt für diese That eine dreimonatliche, mit Fasten verschärfte Kerkerstrafe zuerkannt.

(Wein und Getreide.) In der Nacht zum 21. Mai l. J. wurde in den Weinkeller des Franz Dvorshag in Kofotnik eingebrochen und daraus Wein, Most, Getreide und 1 Schaf im Gesamtwerthe von 11 fl. 80 kr. entwendet. Bald war auch der Thäter in der Person des wegen Diebstahls bereits bestraften Pächters Martin Urh festgenommen, der zu schwerem, mit Fasten verschärften Kerker auf die Dauer von vier Monaten verurtheilt wurde.

(Im Bergwerke.) Der Bergknappe Jakob Anschur in Trifail hat in der Nacht zum 27. Juni d. J. bei Gelegenheit der Verhahförderung im Kohlen-Bergbaue unterlassen, den Schacht-Sperribalken vorzulegen und die Meldung hierüber zu machen, daher es geschah, daß der Häuer Franz Potreto mit einem leeren Hunde in den Schacht stürzte und sich dadurch einen Rippenbruch zuzog. Wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens nach § 335 St. G. büßt Jakob Anschur mit vierzehntägigem strengen Arreste.

(Eine Rauferei.) Am 1. März l. J. geriethen Michael Sajovit, Tagelöhner von Gunte, der Bauernsohn Franz Abram von Presladal und der Einwohner Franz Abram in eine Rauferei, wobei letzterer von Sajovit mit einem Messer einen Stich in den Kopf erhielt und dadurch eine schwere Verletzung erlitt, während Franz Abram den Anton Krainz, der sich ebenfalls an der Balgerei betheiligte, mit Messerstichen schwer verletzte, den Michael Sajovit aber leicht beschädigte. Die Burschen suchten sich zwar durch Trunkenheit zu entschuldigen; allein trotz dieser Ausflucht wurden sie schuldig erkannt und beide zu schwerem Kerker u. z. Michael Sajovit von 5 Monaten und Franz Abram von 3 Monaten verurtheilt.

### Vom Bücherlisch.

Das erste Heft des soeben begonnenen zweiten Jahrgangs 1885/1886 der Monatsausgabe in Oktavformat von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) leistet an Reichthum und Mannigfaltigkeit des Textes und an Geschmack in der Auswahl wie an sauberer Ausführung, was je in einem Ein-Mark-Heft geleistet wurde: dieses Heft bringt auf 244 zwispaltigen Seiten zwei völlig abgeschlossene und eine angefangene Erzählung, daneben Abhandlungen, Lebensbilder, Reiseschilderungen, Gedichte, Vermischtes, Tagesereignisse, Kunst und Literatur, Modeberichte und allerlei Kurzweil und an Abbildungen zwei Vollbilder, „Neffe als Onkel“ nach Watter und „Prinzessin Eboli“ nach Keller, nebst einem Füllhorn von Textillustrationen.

### Mittheilungen aus dem Publikum.

Die erste kärnth. Draht-Matraken-Manufaktur von Math. Lang in Villach wurde bei der Landes-Ausstellung in Klagenfurt mit der bronzenen Ausstellungs-Medaille ausgezeichnet.

Hühneraugen-Operateur Fz. Jeannot bleibt bis inkl. Sonntag den 6. d. M. in Marburg und fährt Montag den 7. nach Radkersburg, wo wir das P. T. leidende Publikum auf die diesbezügliche Annonce aufmerksam machen.

